

Waldbesitz wuchs auf 21,7 Hektar an

# Auch nach 90 Jahren erfüllt eine Stiftung noch ihren sozialen Zweck

Wieder Zuwendungen für hilfsbedürftige Kranke aus dem Vermächtnis Josef Benedikt Kaisers

OSTALLGÄU (squ). Aus Mitteln der Josef Benedikt Kaiser'schen Armen-Krankenstiftung erhalten noch vor Weihnachten 17 Personen in der Stadt Buchloe, Markt Irsee, Markt Kaltental, Mauerstetten, Pforzen, Stöttwang und Waal höhere Geldbeträge. Dies beschloß der Verwaltungsausschuß der Stiftung bei seiner Sitzung im Landratsamt in Marktoberdorf. Teilnehmer an der Sitzung waren Landrat Adolf Müller, Stiftungsverwalter Landbauingenieur Georg Hiemer, die Beiräte Max Schmid, Eurishofen, und Josef Bauer, Aufkirch, Anton Bauer, Kaufbeuren, als Forstaufseher, ferner Norbert Havel, Sozialpädagoge vom staatlichen Gesundheitsamt, Helmut Nieberle, ebenfalls vom staatlichen Gesundheitsamt, und German Negele vom Sozialamt. Auf der Tagesordnung standen neben der Verteilung der Stiftungserträge der Jahresabschluß von 1981 und die Berichterstattung des Stiftungsverwalters und des Forstaufsehers.

Die Kaiser'sche Armen-Krankenstiftung geht zurück auf den Eurishofener Gastwirt und Bauern Josef Benedikt Kaiser, der im Jahre 1889 im Alter von 57 Jahren verstarb. In seinem Testament hatte der Junggeselle unter anderem folgendes bestimmt: „Mein weiters noch verbleibender Rücklaß soll zur Gründung der Josef Benedikt Kaiser'schen-Armenstiftung verwendet werden und ich bestimme darüber wie folgt: Mein Rücklaß ist in günstiger Zeit zu versilbern.“ An einer anderen Stelle des Testamentes heißt es: „Ich rechne auf die Barmherzigkeit unseres Gottes und will deshalb auch diese meine irdischen Güter in Barmherzigkeit gegenüber meinen armen Mitmenschen verwenden. Dieses ist der Grund-

satz für meine Stiftung, arm, alt und krank, der bei der Verwaltung derselben streng im Auge behalten werden soll.“

## Bargeld ging verloren

Die Stiftung umfaßte im Jahr des Ablebens des hochherzigen Stifters 13 Hektar Wald und 79 000 Goldmark. Durch zwei Inflationen ist das bare Geld entwertet worden und verlorengegangen. Die 13 Hektar Wald aber wurden von einer tüchtigen Stiftungsverwaltung durch Zukauf auf derzeit 21,752 Hektar vermehrt. Heute zeigt sich der rund 60 Tagwerk große Wald in den Abteilungen Eurishofener Wald und Oberwald in allerbestem Zustand vom schlagreifen Hochwald bis hin zum Jungwald jeglichen Alters. Der Wald wird unter Aufsicht von Forstamtsrat a. D. Anton Bauer bestens gepflegt und betreut. Neben den Zweckausgaben wird auch ein namhafter Betrag für die Grabpflege des Stifters Josef Benedikt Kaiser ausgegeben und auch für eine jährliche Seelenmesse in der Pfarrkirche von Eurishofen.

Als wesentliche Einnahme des Jahres 1982 nannte Stiftungsverwalter Georg Hiemer die Einnahmen aus dem Holzverkauf. Diese erreichten den Umfang von 15 223 Mark brutto. Ausgaben entstanden für Holzmacherlöhne, Kulturarbeiten und Wegebau im Wald. Stiftungsverwalter Georg Hiemer erinnerte an die historische Tatsache, daß die Stiftung am 17. Dezember 90 Jahre alt wird. Und am 4. April 1982 jährte sich der Geburtstag des Stifters zum 150. Male.

Forstamtsrat a. D. Anton Bauer hob in seinem Bericht hervor, daß der Wald in jeder Hinsicht in Ordnung sei. Durch die Arrondierung im Bereich des Grundvermögens könnten der Stiftung in den kommenden Jahren ansehnliche und kontinuierliche Erlöse zufließen. Zu einer Neuanpflanzung führte er aus, daß diese nicht zuletzt wegen der exakten Arbeit bei der Pflanzung zu hundert Prozent angegangen sei. Der neu hergestellte Holzfuhrweg müsse für Fahrzeuge aller Art gesperrt werden und auch die Hobby-Reiter sollten diesen Weg meiden, weil sonst die neue Straßendecke aus gewalztem Kies wieder in den alten Zustand zurückfallen würde.

## Gerechte Verteilung

Landrat Adolf Müller stellte dann die Verteilung des Stiftungsertrages zur Verfügung.

So wurden die Gemeinden im Bereich des Altlandkreises Kaufbeuren angeschrieben und diese machten Vorschläge, die dann noch von Vertretern der staatlichen Gesundheitsbehörde genau überprüft wurden, um die Stiftungserträge möglichst gerecht verteilen zu können.

Der Erblasser wird bei seiner Beerdigung im Februar des Jahres 1889 mit Sicherheit einen großen Leichenzug gehabt haben. Er bestimmte in seinem ungewöhnlichen Testament unter anderem noch folgendes: „Die Feuerwehr von Eurishofen soll mich mit Fackeln zu Grabe geleiten. Jeder Feuerwehrmann oder Veteran von hier oder Jengen, welcher im Verein meinem Leichenbegängnis anwohnt, hat zwei Mark in bar zu erhalten.“ Zwei Goldmark hatten im Jahre 1889 eine Kaufkraft von umgerechnet heute weit über 50 Mark.